

Blatt

Preis für Österreich-Ungarn: Täglich einmalige Postversendung: Jährlich K 54.—, monatlich K 4.50; vierteljährlich K 13.50; monatlich K 4.50. Täglich zweimalige Postversendung: Jährlich K 61.20; halbjährlich K 30.60; vierteljährlich K 15.40; monatlich K 5.10.

Preis für das Ausland: Vierteljährlich bei direkter Zusendung unter Kreuzband: 100 Land K 15.—, für alle anderen Länder K 22.50. Bei den Postämtern: in Deutschland 12 Mk. 25 Pf.; in der Schweiz 14 Frk. 15 Cent.; Bulgarien 15 Frk. 50 Cent.

Ab-Nummern: Schriftleitung 330, 332, Haupt-Verwaltung 3008, Versandstelle 1934, Druckerei 3669.

72. Jahrg.

Die Sicherstellung der Ernährung Oesterreichs

Von E. J. Goffer.

Was Kenner der Verhältnisse längst vorausgesehen haben, steht nun bevor:

Das sie kommt, ist nicht das Verschulden unserer Ackerholle, nicht jenes ihrer Bebauer — sondern einzig allein das Verdienst der Regierung und ihrer seit drei Jahren betriebenen Ernährungspolitik. Die Regierung war es, die von Haus aus es veräumt hat, den im Interesse der Monarchie einzig richtigen Grundsatz der Gemeinsamkeit der Staaten und ihrer Völker in der Erfüllung der Kriegspflichten nach außen, auch nach innen, von der Front auf das Hinterland, von der Blutopferung auf die Blutzufuhr, die Ernährung, zu übertragen und ihm mit eiserner Konsequenz Geltung zu verschaffen. Hätte sie auf dieser gerechten Forderung Ungarn gegenüber beharrt noch zur Zeit, da die Russen in den Karpathen, die Rumänen in Siebenbürgen standen — niemand in Ungarn hätte sich dagegen gestraußt, daß die gleiche Requisition und Raubzucht dort Platz gegriffen hätte, wie in Oesterreich. Heute ist es zu spät, das Veräumte nachzuholen — denn Ungarn hat keine Kriegsfrent mehr, ist wirtschaftlich stark und reich geworden und hält Oesterreich am politischen Zügel. Das soll kein Vorwurf gegen Ungarn sein, wohl aber gegen Oesterreich, das es nicht verstand, seine Parität zu wahren.

Die Regierung war es, die die in langen Friedensjahren durch die eigene Kraft der Bauern mächtig ausgebauten landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Zeit, wo sie berufen gewesen wären, den ganzen Segen ihrer Wirksamkeit zu entfalten, nämlich im Kriege, ihrer Bestimmung entzogen und die ganze landwirtschaftliche Produktion der Kriegsbrot- und Getreideverehrungsanstalt und anderen Zentralen, und deren Agenten ausgeliefert hat, mit dem allgemein bekannten Erfolge, daß wir zwar noch immer Krieg, aber fast kein Getreide mehr haben — von Kartoffeln, Futter usw. nicht zu reden.

Die Regierung war es, die den vom Armeekommando und vom Ministerium des Aeußern beabsichtigten sofortigen Einmarsch unserer Truppen in die Ukraine so lange verzögert hat, bis ein großer Teil der dort lagernden Vorräte vernichtet oder verschleppt war, so daß wir heute noch nichts von dort haben, auch nicht viel kriegen und was wir bekommen, schwer bezahlen müssen. Wenn wir schon kaufen und teuer zahlen müssen, dann kaufen wir doch lieber gleich von Ungarn — sollen die dort verdienen, denn erstens ist der Zuschub von dort ein leichtes und zweitens bliebe das Gold in der Monarchie.

Und die Regierung war es schließlich, die durch die eigenartige Organisation der von ihr geschaffenen Zentralen

und Jahr für Jahr geleistet und ertragen wird. Das ist das Erhebende und Erzieherische an solcher Kunde vom Kampfplatz, das gewährt uns einen, wenn auch schwachen Trost in dem Schmerz um den unwiederbringlichen Verlust, wenn wir hören, wie ein barmherziger Tod Sieger geblieben ist über den unbarmherzigen Krieg, wenn in uns selbst das Bewußtsein erstarkt, daß jene, die hinausgezogen sind, die Heimat zu schützen, nicht umsonst ihr Leben in die Schanze schlagen, daß auch wir erhöhte Pflichten haben nicht nur gegen uns und gegen den Staat, sondern vor allem gegen jene, die für uns kämpfen, die mit ihren Leibern uns vor dem schlimmsten Schicksal bewahren, das uns ereilen kann.

Nichtsofen ist gefallen, einer von den Tausenden, die gleich ihm gekämpft, die gleich ihm sich geopfert haben, aber ein leuchtendes Vorbild im Leben als Soldat und darum ein umso eindringlicherer Mahner im Tode, betrauert von Millionen und darum für Millionen, deren Herd er mitgeschützt hat, auch im Tode das mahnende Gewissen, der Kämpfer draußen würdig zu sein. Die äußere Front hat mehr gehalten als sie versprochen, das Kampffeld ist auf feindlichen Boden verlegt, die innere Front unserer Feinde trotz dem Geschick und erweist sich als stark und wir müssen eingedenk der Taten unserer Söhne, eingedenk der ungezählten Opfer nichts tun und alles vermeiden, was unseren Feinden auch nur einen Hoffnungsschimmer auf einen endlichen Erfolg geben könnte, denn wir verlängern dadurch den Krieg und heischen immer neue Opfer haben und drüben. Und es sind doch wahrlich genug der Opfer in diesem mörderischen jahrelangen Ringen.

Einer der Besten ist gefallen und mahnt uns. Folgen wir dieser Mahnung?